

Gering ist anscheinend der Einfluß der Lausitzer Hauptverwerfung auf die Tektonik der Kreideablagerungen gewesen. Wohl schob sich an ihr entlang der Granit in geringem Maße über die Kreidefläche; jedoch sind nur die Kreideschichten in der Umgebung der Verwerfung gestört. Bestimmend für die Tektonik der Kreideschichten zwischen Elbe und Jeschken ist die tertiäre Hebung des Erzgebirges. Bei der Aufrichtung des Erzgebirges brach dieses Gebirge in der Richtung von Südwest nach Nordost auseinander. Der Südflügel brach ab. Er bildete das nordböhmische Braunkohlenbecken. Der Erzgebirgsbruch drang weiter in die Kreidetafel. Hier läßt sich diese große Störungslinie, die Ursache der Schollenbildung, durch die ganze böhmisch-sächsische Schweiz bis zur Lausitzer Hauptverwerfung bei Ahaa und Schönbüchel feststellen. Der Erzgebirgsbruch klingt erst in der Granitplatte aus, die er anscheinend auch noch erfaßt hat. Eine zweite wichtige Bruchlinie begrenzt südlich das Mittelgebirgsenkungsfeld, der Mittelgebirgsbruch. Wertvoll war die Beweisführung, daß diese tektonische Störungslinie nördlich von Leitmeritz von Westen her aus dem Mittelgebirge kommt. Sie läßt sich weiter über Ausha, Drum, Barzdorf, Wartenberg, Dschitz bis zum Jeschken verfolgen. In der Mittelgebirgsenkung zwischen Erzgebirgs- und Mittelgebirgsbruch trifft man an der Oberfläche jüngere Kreideschichten (Oberturon und Emscher) an. Die nicht abgebrochenen Gebiete nördlich des Erzgebirgsbruches und südlich des Mittelgebirgsbruches sind, weil sie höher lagen, stärker abgetragen worden. Deshalb stehen dort ältere Kreidehorizonte an der Oberfläche an. Die sie früher überlagernden jüngeren Schichten sind der Verwitterung zum Opfer gefallen.

Wie die Aufwölbung des Erzgebirges hat auch die wesentlich jüngere Emporhebung des Jeschkenchieferzuges die benachbarten Kreideschollen der Mittelgebirgsenkung erfaßt. So wurde das Gebiet von Waltersdorf, Jonsdorf, Dybin, Lückendorf und Deutsch-Gabel mit in die Höhe geschleppt. Die Hebung des Zittauer Sandsteingebietes muß erst nach der Ablagerung der miozänen Braunkohlen im Zittauer Becken erfolgt sein. Sonst würden im Kohlenbecken nicht nur meistens Tone, sondern Sande des Sandsteingebirges abgelagert worden sein.

Ostern.

Aus harter Scholle bricht der Saaten junges Grün,
Allüberall spürst du des Schöpfers göttlich „Werde“,
Ein Keimen rings, ein Knospen und ein Blühen,
Der Frühling küßt die jungfräuliche Erde.

Und in den Jubel österlicher Glocken
Tönt sehnsuchtsvoll der Amsel erster Sang.
Und Freude füllt die Seele und Frohlocken,
Hörst du der Osterbotschaft frohen Klang.

Der Sonne goldner Schein durchglänzt die Lande,
Und Licht und Wärme strömt dir in die Brust —
Berraucht der Schmerz, der dir im Herzen brannte,
Der Hoffnung Balsam wandelt Qual und Lust.

Zum heiligen Osterfest sei dir verkündet:
Das Leid vergeht, einst weichen deine Sorgen;
Seit je der Lenz den Winter überwindet, —
Nach Golgatha grüßt dich ein Ostermorgen.

Walter Fleck,
Ehrenmitglied der Oberlausitzer Vereinigung
in Groß-Berlin.

Reiße-Regulierung.

Von Grottau bis Hirschfelde durchfließt unsere Reiße das Zittauer Becken und schlängelt sich in vielen Windungen durch die Niederung. Jetzt, wo wir unsere Freude an dem neuen, schön angelegten Hochwasserbett haben können, wollen wir uns auch des alten Wassers erinnern.

Wie schön war im Frühling eine Wanderung durch die frischgrünen Wiesen von dem Reißewehr an der Grottauer Straße nach dem Schleiserwehr! Wie lustig ging es da am Ufer zu! — Im Gezweig der Bäume nisteten die Vögel und sangen ihr Frühlingslied, um mannigfaltige Ufergebüsche flogen vielfarbige Schmetterlinge. Eidechsen und Salamander hüpften im Wasser, Fische hausten in den Uferlöchern. Durchs Gras eilten buntschillernde Käfer.

Recht idyllisch war das alte Schleiserwehr an der Grenze, merkwürdig durch seine hölzernen Luftkammern; hier führte auch die „Schwuppe“, ein schwankender Steg, über das Wasser. Die zahlreichen Teiche sind seit etwa 1800 restlos verschwunden. Die größten waren die Poritscher und Drausendorfer Teiche. Nur noch einige, von schönen Eichen bestandene Dämme sind übrig geblieben.

Jetzt ist nur noch die Reiße von unterhalb Kleinschönau bis an das Hirschfelder Werk im ursprünglichen Zustand, am schönsten wohl bei Drausendorf. In vielen Windungen fließt sie durch die Wiesen. Hier hat sie Erde angeschwemmt, und viel Gesträuch und seltsame Wasserpflanzen haben sich angesiedelt. Dort reißt das Wasser immer neue Stücke vom Ufer und schafft sich so einen Steilrand von 2—3 Meter. Um einige Bäume, die früher am Ufer standen, fließt das Wasser, wie man es in der Nähe der schwarzen Scheune unterhalb Kleinschönaus sehen kann.

Wenn man da beim Begehen des Ufers nicht vorsichtig ist, kann es geschehen, daß man mit einem Stückchen Steilrand ein unfreiwilliges Bad nimmt und in eins der Strudellöcher gezogen wird.

Wer kennt die idyllischen Altwässer? Da sind neben den vier Kleinschönauer Lachen die schwarze und die Wiesenlache, der Ratternschwanz und das von hohen Bäumen umsäumte Eichloch. Einige sollen bis acht Meter tief sein, andere dagegen sind sehr flach. Lustig schwimmen viele Fische und Frösche im Wasser, Käfer und Insekten schwirren mit Gebrumm durch die sonnenwarme Luft.

Zwischen Drausendorf und Gießmannsdorf läuft die Reiße an einem steilen, etwa 15 Meter hohen, mit Nadel- und Laubbäumen bewachsenen Abhang entlang. Hier führt auch eine Holzbrücke über das Wasser.

Heute leeren Mische- und Abfallwagen ihren stinkenden Unrat in das alte Reißebett oberhalb der Grottauer Straße. Das Pflanzen- und Tierleben ist vernichtet, denn das neue Reißebett ist demselben feindlich, auch die sorgsam gepflegte Grasböschung. Wo sind die Ufergebüsche? Wo haben die Tiere ihren Unterschlupf in den Betonwänden? Nur Ratten gibt es noch. Eine ganze Tier- und Pflanzenwelt stirbt damit bei uns aus!

Wenn wir uns nun eine Tieflands-Flußlandschaft ansehen wollen, müssen wir uns mit Hilfe der Bahn nach Stift Joachimstein oder in das Nordlausitzer Teichgebiet begeben. Wie lange wird es dauern, bis fast alle Flüsse in Deutschland reguliert sind? Zwar war das alte Reißebett stellenweise garnicht schön, man hatte Schutt und Anderes hineingeworfen, aber im alten Bette reinigte sich das Wasser selbst durch das rege Pflanzen- und Tierleben.

Jetzt ist nur noch ein kleines Stück Flußbett unterhalb Hartaus und von der Mandaumündung—Reißig-mühle—Viadukt—Neumühlwehr—Kleinschönauer Brück